

Der Uhrmacher als Fachmann sieht in der Uhr als Zeitmesser einen Kulturgegenstand erster Ordnung, denn er weiß, daß dieselbe in ihrer Kleinheit das Studium und die Forschung großer Geister durch die Jahrhunderte einschließt und daß sie vielleicht das einzige technische Instrument ist, das, millionenfach erzeugt, sich in Millionen und aber Millionen von Händen befindet und also ein Instrument ist, das sehr viel zur Erziehung beitragen kann, wenn es gut, schön und brauchbar ist, im anderen Falle umgekehrt bewirkt, daß der Geschmack an den schönen Sachen, die das Leben des zivilisierten Menschen auszeichnet, verlorengeht.

Wenn man aber dazu übergeht, den Begriff des Uhrmachers, Handwerkers und Kaufmanns, also den Begriff des Fachmanns und des Fachgeschäfts zu bestimmen, dann muß man sehr vorsichtig vorgehen, damit eine falsche Auslegung nicht unerwarteten Schaden bringt.

Allenfalls sollte man den Satz beiseite lassen: „Warum eine Sache einfach machen, wenn es kompliziert auch geht,“ und wirklich einfach sagen: „Uhrenfachgeschäft ist ein Geschäft, dessen Führer und Leiter ein geprüfter Uhrmacher ist. Das Uhrenfachgeschäft kann als solches anerkannt werden, nur wenn es nebenbei eine Werkstatt in eigener Regie führt.“

Nun, nachdem wir die handwerklichen Grundlagen des Uhrenhandels genügend beleuchtet haben, wollen wir unsere Betrachtungen zusammenfassen:

1. In dem großen Komplex der verschiedenen handwerklichen Tätigkeiten ist die Lage des Uhrmachers als Handwerker und Kaufmann eine ganz besondere, denn wenn es auch wahr ist, daß er die Uhr nicht mehr macht, so handelt er doch mit einem vorzüglichen technischen Artikel, den man ohne handwerkliche Fähigkeiten und fachmännische Kenntnisse nicht beurteilen und sachgemäß führen kann.

2. Die Opfer an Zeit und Geld der Uhrmacherhandwerker und der Uhrmacherschulen, welche dazu beitragen, daß gute Präzisionstechniker erzogen werden, die eines Tages dem Staate unentbehrlich sein können, verdienen erkannt und unterstützt zu werden, indem man den Uhrmachern Betätigungsverhältnisse einräumt, die der praktischen Erfahrung Rechnung tragen. Diese Erfahrungen lehren, daß der Uhrmacher als Fachmann unzertrennlich ist in seiner Eigenschaft als Handwerker und Kaufmann.
3. Als natürliche Folge obiger zwei Punkte soll anerkannt werden, daß der Uhrenhandel in weitem Sinne dem Uhrmacherfachmann gehört und daß die Fortnahme eines einzigen Artikels dem Außenfachhandel, dem sonst viele Tausende freistehen, kein wesentlicher Schaden bedeutet. Durch diese Anerkennung wird man aber wesentlich zur Gesundung einer nicht unbedeutenden Kategorie von Handwerkern beitragen. Die Kategorie wird in der praktischen Auswirkung des autoritären Staates das Verschwinden eines liberalen ökonomischen Begriffs begrüßen, der nicht nur zum eigenen Schaden, sondern auch zum allgemeinen sich ausgewirkt hat.

Wenn wir also unsere Anstrengungen nur zu einem Ziel zusammenfassen, dann können wir hoffen, daß unser spezielles Problem endlich einmal verstanden werden wird. Wenn es bis jetzt noch nicht geschehen ist, dann wird es wahrscheinlich an uns gelegen haben, weil wir selber uns vielleicht noch nicht klar darüber waren.

Soll das Ziel des autoritären Staates das sein, die einzelnen Interessen zu einem einzigen zusammenzufassen, so müssen wir uns alle einigen über das Motto: „Einer für alle, alle für einen.“

Fertigung von Uhren besonderer Art als Mittel zur Hebung des Ansehens des Uhrmacherstandes

Vortrag auf dem I. Internationalen Uhrmacher-Kongreß 1938 in Berlin von E. Gübelin (Luzern)



Archiv Uhrmacherkunst

E. Gübelin (Luzern)

Als ich von den Veranstaltern des Internationalen Kongresses des Uhrmacherhandwerks in Berlin befragt wurde, ob ich bereit wäre, vor Ihnen über die „Fertigung von Uhren besonderer Art als Mittel zur Hebung des Ansehens des Uhrmacherstandes“ zu sprechen, da habe ich mit um so größerer Freude zugesagt, als ja gerade die Fertigung von außerhalb der Fabrikserien stehenden Zeitmessern von jeher mein Steckenpferd gewesen ist und ich es dem Reiten dieses edlen Tieres zu verdanken habe, wenn es mir in jahrzehntelanger handwerklicher Arbeit

gelingen ist, den Ruf meiner Firma zu heben und über die ganze Welt zu verbreiten!

Diese etwas hochtönende Einleitung möge mir keiner meiner geschätzten Berufskameraden verübeln. Sie soll

lediglich Berechtigungsausweis dafür sein, daß ich es wage, vor einer so auserlesenen Zuhörerschaft über gerade dieses Gebiet zu sprechen.

Wenn es die Veranstalter unseres Kongresses als dienlich erachten, ein Referat über die Hebung des Ansehens unseres Berufsstandes zu bestellen, so darf ich wohl daraus schließen, daß sie mit mir der Auffassung sind, daß eine Mehrung der öffentlichen Achtung des Uhrmacherhandwerks erwünscht und möglich ist.

Persönlich möchte ich noch weitergehen und behaupten, daß, so sehr uns eine Steigerung der Achtung vor dem Handwerk innerhalb der Volksgemeinschaft am Herzen liegt, uns eine Mehrung unserer Selbstachtung, eine Erörterung eines da und dort herrschenden Minderwertigkeitsgefühls in uns selbst, die Schaffung einer erhöhten Freude an unserem handwerklichen Können heute ebenso not tun.

Ist es nicht vielerorts so, daß wir mit einem gewissen Gefühl des Neides (vermischt mit Hochachtung) auf unsere Uhrmacher-Vorfahren zurückblicken, denen es noch vergönnt war, schöpferisch tätig zu sein, einzelne Werke oder Gehäuse in eigenen Werkstätten herzustellen oder den Wünschen der Kundschaft entsprechend umzubauen und die sich noch wegen ihres handwerklichen Könnens